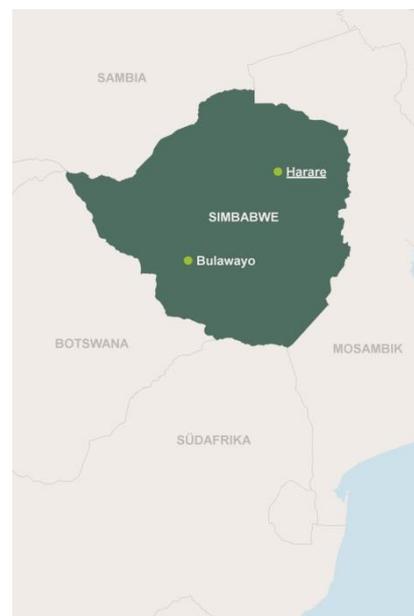


# Ex-post-Evaluierung – Simbabwe

**Sektor:** Zivile Friedensentwicklung, Krisenprävention und Konfliktlösung (CRS-Code: 15220)

**Vorhaben:** Beteiligung am investiven Multi-Donor-Trust-Fund (ZIM-Fund), BMZ-Nr. 2009 67 208\*

**Träger des Vorhabens:** African Development Bank



## Ex-post-Evaluierungsbericht: 2020

Alle Angaben in Mio. EUR**	Vorhaben UWSSRP (Plan)	Vorhaben UWSSRP (Ist)	Vorhaben EPIRP (Plan)	Vorhaben EPIRP (Ist)
Investitionskosten (gesamt)	32,79	32,73	29,78	26,54
Eigenbeitrag	0,00	0,00	0,00	0,00
Finanzierung	32,79	32,73	29,78	26,54
davon BMZ-Mittel	10,00	10,00	10,00	10,00

\*) Stichprobe 2019    \*\*) Zum Wechselkurs 1,33 USD/ EUR

**Kurzbeschreibung:** Das Vorhaben leistete einen Finanzierungsbeitrag i.H.v. 20,00 Mio. EUR zur ersten Phase des in 2010 geschaffenen multilateralen Zimbabwe Multi Donor Trust Fund (ZIM-Fund). Der ZIM-Fund entstand, als nach den schweren Konflikten 2008 und 2009 eine nationale Einheitsregierung gebildet wurde und die Hoffnung auf politische Entspannung und die Wiederaufnahme bilateraler Beziehungen bestand. Der ZIM-Fund wurde und wird noch von der African Development Bank (AfDB) verwaltet. Mit den Mitteln wurde in zwei großen Projekten - dem Urgent Water Supply and Sanitation Rehabilitation Project (UWSSRP) und dem Emergency Power Infrastructure Rehabilitation Project (EPIRP) - Infrastruktur in den Sektoren Wasser und Energie rehabilitiert. Neben Deutschland beteiligten sich Dänemark, Norwegen, Schweden, das Vereinigte Königreich, die Schweiz und Australien mit insgesamt knapp 106 Mio. EUR bis Ende 2015. Davon wurden 59,27 Mio. EUR in der ersten Phase der beiden Vorhaben investiert (UWSSRP: 32,73 Mio. EUR/ EPIRP: 26,54 Mio. EUR). Die Restmittel des Fonds von 46,75 Mio. EUR wurden in eine zweite Phase übertragen, an der sich Deutschland nicht mehr beteiligt.

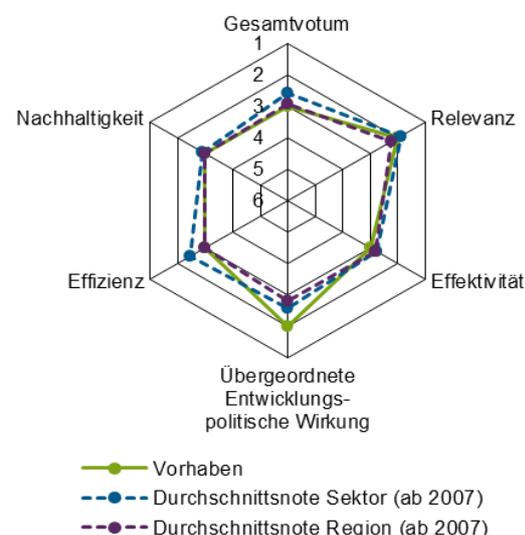
**Zielsystem:** Ziel des ZIM-Funds war es, durch die Nutzung von für den Energiebereich und für die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung bereitgestellten Infrastrukturen die Voraussetzungen für die Verbesserung der Gesundheit und der materiellen Lebensbedingungen der Bevölkerung in der akuten Krisensituation zu stärken (Modulziel, Outcome). Damit leistete der ZIM-Fund einen Beitrag zur Schaffung der Grundlagen für eine wirtschaftliche Wiederbelebung Simbabwes. (Oberziel, Impact).

**Zielgruppe:** Als Zielgruppe des ZIM-Fund war die Gesamtbevölkerung Simbabwes definiert (2010: 12,7 Mio./ 2018: 14,4 Mio.).

## Gesamtvotum: Note 3

**Begründung:** Beide Vorhaben waren hochrelevant für die Aussicht auf rasche und spürbare Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung. Sie haben mit begrenzten Finanzmitteln die geplanten Leistungen erfüllt, wenn auch mit erheblicher Zeitverzögerung. Und es wurden relativ gute Ergebnisse (Outcome) auch unter schwierigen Bedingungen erreicht, im Projektgebiet haben sie dazu beigetragen, die Cholera zu bekämpfen und so Leben zu retten. Das Erreichte konnte aber nicht nachhaltig gesichert werden, weil sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wieder verschlechterten, und weil u. a. deshalb die Schwierigkeiten für den kontinuierlichen Betrieb der Infrastrukturen nicht dauerhaft gelöst werden konnten.

**Bemerkenswert:** Die Gemeinschaftsfinanzierung war ein aussichtsreicher Interventionsansatz vor dem Hintergrund schon jahrelang ausgesetzter entwicklungspolitischer Kooperation. Vor diesem Hintergrund und auch angesichts der Unerfahrenheit der AfDB mit Multi-Donor-Trust-Funds ging die Einigung über den MDTF mit etwa einem Jahr Vorbereitungszeit bemerkenswert schnell und zeigt die Handlungsfähigkeit der internationalen Gemeinschaft vor Ort.



# Bewertung nach DAC-Kriterien

## Gesamtvotum: Note 3

### Teilnoten:

Relevanz	2
Effektivität	3
Effizienz	3
Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen	2
Nachhaltigkeit	3

### Relevanz

2009 stand die simbabwische Regierung von Robert Mugabe unter internationalen Sanktionen. Schon seit 2002 war die bilaterale Zusammenarbeit ausgesetzt. Die deutsche Beteiligung an der Finanzierung eines Multi-Donor-Trust-Funds (MDTF) wurde 2009 direkt von Bundeskanzlerin Merkel zugesagt - als deutsche Antwort einerseits auf die Bildung einer nationalen Einheitsregierung nach zuvor erfolgreicher Friedensvermittlung der südafrikanischen Regierung zwischen der langjährig regierenden Mugabe-Partei ZANU-PF und der Opposition MDC, andererseits auf den nach über zehn Krisenjahren höchst akuten Bedarf, die notleidende Bevölkerung zu unterstützen.

Auf der simbabwischen Seite war das Referenzdokument für die nationalen Prioritäten zum Zeitpunkt der Prüfung 2010 das Short Term Emergency Recovery Programme (STERP). 2011 verabschiedete die simbabwische Regierung dann einen 5-Jahresplan, den Medium Term Plan (MTP) für die Jahre 2011 bis 2015. Das STERP zielte angesichts der gerade überwundenen Hyperinflation primär auf die makroökonomische Stabilisierung ab, der MTP verfolgte verstärkt entwicklungspolitische Ziele. In beiden Strategien gehören Investitionen in die Wasserver- und Abwasserentsorgung sowie in Energieversorgung zu den Prioritäten.

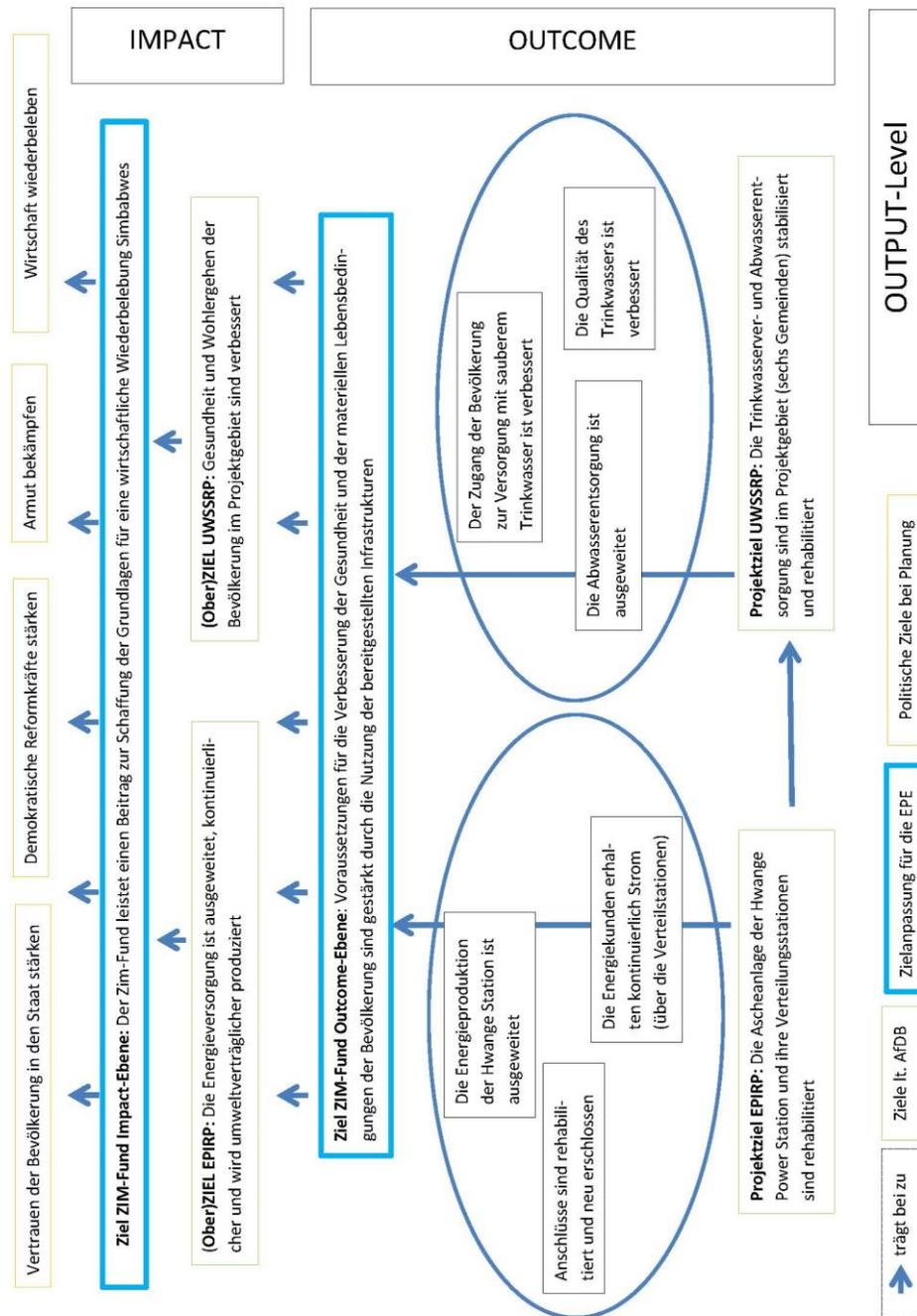
Auch aus heutiger Sicht bestand zweifelsfrei Handlungsbedarf: Die Einheitsregierung schuf seit Jahren zum ersten Mal ein Moment der Hoffnung auf politische Verbesserungen und damit möglicherweise auf eine Wiederaufnahme der Entwicklungszusammenarbeit. Der Cholera-Ausbruch 2008/2009 dokumentierte drastisch die Folgen jahrzehntelanger Misswirtschaft und zerstörter Infrastruktur für die Bevölkerung und die Gebergemeinschaft zeigte Bereitschaft zu konzertierter Unterstützung.

In dieser Situation war eine Gemeinschaftsfinanzierung ein aussichtsreicher, wenn nicht der einzig mögliche, Interventionsansatz, da gemäß BMZ-Vorgaben sichergestellt sein musste, dass Sanktionsauflagen erfüllt werden, keine Gelder durch das Regierungssystem fließen und die FZ nicht auf eigene Kooperationsstrukturen zurückgreifen konnte. Alternativ die Gelder über Nothilfemechanismen, z. B. der UN, fließen zu lassen, war durch die Direktzusage der Kanzlerin an den Premierminister ausgeschlossen. Die Weltbank, die zunächst für das Fondsmanagement eingeplant war, sah sich nicht in der Lage, die verschiedenen Sanktionsanforderungen der beteiligten Geber zu garantieren. Deshalb war man letztlich dankbar, dass die African Development Bank (AfDB) diese Rolle übernahm, obwohl diese bis dahin keine Erfahrung im Management von MDTFs hatte<sup>1</sup> und sich auch nur auf eine sehr vage Formulierung hinsichtlich der Kontrolle der Sanktionslisten einlassen konnte, da Simbabwe zu ihren Mitgliedern zählt.

Die deutsche Beteiligung am ZimFund erfolgte nicht nur aus politischen Gründen, sondern auch mit der Absicht, im Rahmen einer Gemeinschaftsfinanzierung mit anderen Gebern ein konsolidiertes, koordiniertes und somit effizientes und effektives Vorgehen bzw. Einsatz der bereitgestellten Mittel zu gewährleisten.

<sup>1</sup> Die Projektdokumentation der AfDB bewertet die Erfahrung auch als "innovativ" und am Ende insgesamt positiv.

Die ursprüngliche Zielformulierung, vor allem die Erwartung, durch die Investitionen zur friedlichen Demokratisierung des Landes beizutragen war aus heutiger Sicht zu ambitioniert. Zudem war sie verfrüht in der politischen Situation, in der auch noch die Sanktionen galten, auch wenn die Formulierung vermutlich genau die politische Erwartung der Geber reflektiert. Die fragile Situation war nicht durch Volksaufstände aufgrund von Versorgungsengpässen entstanden, sondern aufgrund langjähriger totalitärer Repression, Korruption, Menschenrechtsverletzungen und wirtschaftlichem Niedergang. Auf diese Ursachen konnte der ZIM-Fund keinen Einfluss nehmen. Deshalb wurde das Zielsystem für die vorliegende Evaluierung entsprechend der folgenden Darstellung angepasst:



Die Zielgruppe wurde - auch angesichts fehlender konkreter Maßnahmenplanungen - pauschal - die gesamte Bevölkerung Simbabwe - und nicht nach state of the art konfliktsensibel ausgewählt. Letztlich war die Zielgruppe des Emergency Power Infrastructure Rehabilitation Project (EPIRP) die Bevölkerung des ganzen Landes, während sich das Urgent Water Supply and Sanitation Rehabilitation Project (UWSSRP) auf sechs städtische Gebiete konzentrierte.<sup>2</sup>

### Relevanz Teilnote: 2

#### Effektivität

Das Modulziel war "Voraussetzungen für die Verbesserung der Gesundheit und der materiellen Lebensbedingungen der Bevölkerung durch die Nutzung der bereitgestellten Infrastrukturen" zu schaffen (Outcome). Die ZIM-Fund hat zwei Projekte finanziert: Das Urgent Water Supply and Sanitation Rehabilitation Project (UWSSRP) und das Emergency Power Infrastructure Rehabilitation Project (EPIRP).

Der Schwerpunkt des Wasservorhabens UWSSRP lag auf der Rehabilitation bestehender Infrastruktur zur Versorgung mit Trinkwasser und zur Behandlung von Abwasser im Projektgebiet. Die Ziele des Vorhabens gemäß den Outcome-Indikatoren wurden überwiegend erreicht, wenn auch nicht überall in dem geplanten Umfang (siehe Tabelle): Der Zugang zu kommunaler Wasserversorgung in den Zielgemeinden wurde weiter ausgebaut als zunächst geplant. Nach dem Projekt waren in den Zielgemeinden 56 % der Haushalte an die Trinkwasserversorgung angeschlossen statt zuvor 40 %. Die Produktion von sauberem Trinkwasser wurde erheblich erweitert (von 646.000 m<sup>3</sup>/ Tag auf 768.151 m<sup>3</sup>/ Tag). Gute Fortschritte gab es bei der Verbesserung der Wasserqualität (90 % der Proben statt zuvor 70 % entsprachen dem nationalen Standard) und der Abwasserentsorgung, die von 76.325 m<sup>3</sup>/Tag auf 195.361 m<sup>3</sup>/ Tag stieg. Eine negative Entwicklung wurde nur bei den Wasserverlusten im Verteilernetzwerk (non-revenue water) festgestellt. Diese hätten reduziert werden sollen, haben sich aber erhöht. Das kann entweder an falschen Daten zu Projektbeginn liegen oder daran, dass die Pumpleistung erhöht wurde, jedoch nicht alle Leitungen saniert. Deshalb ist es möglich, dass marode Leitungen dem hohen Druck mancherorts nicht standgehalten haben und technische Verluste gestiegen sind. Auch illegale Entnahmen können zu erhöhten Wasserverlusten beitragen. Auch die Effizienz der Gebührenerhebung (Hebeeffizienz) hat sich positiv entwickelt.

Indikator	Status Ersterhebung (2010)	Erwarteter Wert bei Projektende (geplant für 2014) (Verbesserung geplant)	Status EPE (Schlussprüfung AfDB, 2015)/ (Erreichte Verbesserung)
<b>(a) Wassersektor: Urgent Water Supply and Sanitation Rehabilitation Project (UWSSRP)</b>			
(1a) Zugang zu kommunaler Wasserversorgung in den Zielgemeinden, Haushalte mit Zugang (finanziert wurden Anschlusszüge der Gemeinden)	40 % (2010)	45 % (+12,5 %)	56 %/ (+40 %)
(2a) Versorgung mit sauberem Trinkwasser	646.000 m <sup>3</sup> / Tag (2013)	820.000 m <sup>3</sup> / Tag (2014) 174.000 (+26 %)	768.151 m <sup>3</sup> / Tag (2015)/ 122.151 m <sup>3</sup> / Tag (+19 %)
(3a) % der Proben, die	70 % (2010)	95 % (2015)	90 % (2014)/

<sup>2</sup> Chegutu, Chitungwiza, Harare, Kwekwe, Masungu und Mutare.

der Standardwasserqualität entsprechen (nationaler Standard)		(+36 %)	(+28,5 %)
(4a) Abwasserentsorgung	76.325 m³/ Tag (2010)	298.000 m³/ Tag (2014) (+290 %)	195.361 m³/ Tag (2015) (+156 %)
(5a) Reduktion der Wasserverluste (non-revenue water, NRW)	55 % (2010)	62 % (2014) (+12,7 %)	Nicht erfüllt. 52 % (2015)/ (- 6 %)
(6a) Hebeeffizienz	40 % (2010)	53 % (2015)	60 % (2014) (+ 65%)
<b>(b) Energie: Emergency Power Infrastructure Rehabilitation Project (EPIRP)</b>			
(1b) Produktion von Elektrizität des Hwange E-Werks	3.133 GWh (2010)	3.850 Gwh (+ 29 %)	2015: 0/ 04/ 2016: 3.850 GWh (+29 %)
(2b) Anzahl der rehabilitierten Anschlüsse	0	11.632	11.382 (2015) (98 % des Zielwertes erreicht)
(3b) Anzahl der neu angeschlossenen Haushalte	0	20.010	Nicht erreicht 11.888 (2015) (60 % des Zielwertes erreicht)
Quelle: African Development Bank, Project Completion Reports 2015			

<sup>a</sup>
 Ilem wurde die Versorgung mit Trinkwasser auch in Gebieten, die jahrelang kein Trinkwasser erhalten hatten, erheblich ausgeweitet. Die Ausweitung der Kapazität der Abwasseraufbereitungsanlagen führte außerdem dazu, dass am Ende des Projektes in 2015 fast 80 % des eingeleiteten Abwassers im Projektgebiet aufbereitet wurde. Landesweit allerdings ist der Anteil der Bevölkerung, der mindestens Grundversorgung mit Trinkwasser nutzen konnte, als auch der Anteil der Bevölkerung, der mindestens eine sanitäre Grundversorgung nutzen konnte, 2015 gegenüber 2010 gesunken<sup>3</sup> - wobei dies auch am Bevölkerungswachstum liegt.

Um mehr zu erreichen, hätte die Stromversorgung noch weiter stabilisiert werden müssen und das Verteilernetzwerk der Trinkwasserversorgung sowie die Abwassersammler hätten viel umfangreicher rehabilitiert werden müssen. Um dies anzugehen, wären mehr Finanzmittel mit einer besseren Berechenbarkeit zu Planungsbeginn nötig gewesen. Verzögerungen waren auch durch Verzögerungen im EPIRP bedingt.

Im Rahmen des Energievorhaben EPIRP wurde das Kohlekraftwerk Hwange, das größte Kraftwerk Simbabwes, rehabilitiert - vor allem durch die Sanierung der Systeme zur Behandlung der Ascheabfälle und durch den Ersatz von Infrastruktur der Übertragungs- und Verteilungsnetze vielerorts im ganzen Land. Das wichtigste mit dem EPIRP verbundene Anliegen war, die Voraussetzung für den Betrieb der Trinkwasser- und Abwasseraufbereitungsanlagen in den Projektgemeinden des UWSSRP zu schaffen. Das wurde erfüllt und die Anlagen wurden betrieben. Das Kraftwerk arbeitete weit unter seinen Kapazitäten. Die Maßnahmen am Netz konnten dazu beitragen, mehr Leistungen aus dem Kraftwerk abzurufen.

<sup>3</sup> Der Anteil der Bevölkerung, die öffentliche Defäkation praktizieren ging aber leicht zurück, siehe <http://povertydata.worldbank.org/poverty/country/ZWE>

Der Grad der Zielerreichung auf Outcomeebene gemäß den in der Tabelle beschriebenen Indikatoren ist zufriedenstellend: Die Produktionskapazität von Elektrizität des Hwange-Werks wurde wie geplant auf 3.850 GWh ausgeweitet und zum Zeitpunkt der Schlussprüfung der AfDB im Juli 2015 waren mit 11.382 Stromanschlüssen fast die geplante Anzahl (11.532) rehabilitiert sowie 11.888 Haushalte neu angeschlossen, was 60 % des ursprünglich geplanten Zielwertes entspricht. Die Planungen waren hier zu optimistisch. Landesweite Daten zeigen, dass der Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu Elektrizität zwischen 2015 und 2017 stark angestiegen ist, bereits 2016 zeigt sich eine Steigerung um 30 % - ist es plausibel, dass das Projekt hierzu einen Beitrag leistete.

Zu beiden Vorhaben gehörten Maßnahmen zur institutionellen Einbettung der Investitionen: Schulungen der Betreiber der Anlagen auf Gemeindeebene, genauso wie umfangreiche, wenn auch weniger als ursprünglich geplant, Schulungen unterschiedlicher Nutzergruppen. Die Gemeinden wurden hinsichtlich ihrer strategischen Planung beraten. Für das EPIRP wurde das Umwelt- und Sozialverträglichkeitsmanagement neu konzipiert. Dennoch berichten die Schlussprüfungen der AfDB von fehlender Ownership der lokalen Behörden - dies zeigt, dass Selbstverantwortung nicht extern substituiert werden kann.

### Effektivität Teilnote: 3

#### Effizienz

Die Umsetzung der geplanten Investitionen war von zahlreichen Schwierigkeiten begleitet, die vor allem zu zeitlichen Verzögerungen,<sup>4</sup> aber auch zu Kostensteigerungen zumindest gegenüber den allerersten Planungen<sup>5</sup>, führten: Vor allem im EPIRP wurden wegen des auch politischen Zeitdrucks zu Anfang schnelle Planungsstudien und keine vertieften Feasibility-Studien angefertigt. Das hat teilweise zu erhöhten Erwartungen und ungenauen Kostenschätzungen geführt.<sup>6</sup>

Gemäß Framework Agreement, das zwischen der AfDB und den jeweiligen Gebern abgeschlossen wurde, oblag der AfDB die Verwaltung des Zim-Fund. Sie setzte hierzu eine 6-köpfige Management Unit (MMU) in Harare ein. Somit wurden die Auswahl, Prüfung und konzeptionelle Ausgestaltung der Einzelvorhaben sowie die Koordinierung, Überwachung und Steuerung der Durchführung, einschließlich Berichterstattung und ordnungsgemäße Mittelverwendung an die AfDB unter Anwendung deren Standards und Verfahren delegiert. Für die Vergabe von Lieferungen und Leistungen beauftragte diese einen Beschaffungsagenten mit Sitz in London. Die Überwachung des Zim-Fund erfolgte durch ein Project Oversight Committee, das aus Vertretern der simbabwischen Regierung und Gebern bestand. Die Einzelprojekte wurden unter der Trägerschaft von Gemeinden und Versorgungsunternehmen durchgeführt. Diese Träger wurden durch einen internationalen Consultant unterstützt.

Diese Durchführungsstruktur mit Beschaffungsagenten und Vertragspartnern, die nicht lokal ansässig waren, z. B. im EPIRP über Firmen in Großbritannien und Südafrika, führte zu organisatorischen Schwierigkeiten, wie z. B. der Beauftragung einer asiatischen Firma ohne Landeskenntnis und vor allem ohne Registrierung in Simbabwe. Zeitverzögerungen und zu schwache Einbindung der simbabwischen Träger der Einzelprojekte führten zu Überschneidungen mit deren Aktivitäten (etwa eigene Rehabilitierungen der Wasseranbieter). Mehr Berechenbarkeit hinsichtlich der kurzfristig (Phase 1) und später für Phase 2 mittelfristig verfügbaren Mittel hätten eine vorausschauendere und tiefere Planung erlaubt.

Die Geberkoordination wird von den Beteiligten und in der Berichterstattung überwiegend als gut bewertet. Die finanzierten Projekte waren von den Gebern in der Durchführung nicht beeinflussbar, denn die Auswahl der Projekte war früh entschieden, d. h. tendenziell war das Vorhaben nach der anfänglich schwierigen Definition des Kooperationsrahmens zwischen AfDB und KfW auf Geberseite mit geringen Managementkosten zu begleiten. Dennoch haben die Geber eine aktive Rolle gespielt. Die AfDB hat zwar regelmäßig über die Fortschritte berichtet, jedoch überwiegend auf Aktivitätenebene und über den Mittelabfluss. Deshalb wurde auf ein besseres Wirkungsmonitoring gedrängt - dies war nicht Teil des Leistungspakets der durchführenden Firma und entsprechend über den Durchführungsverlauf nicht nach EZ-

<sup>4</sup> Die ursprünglich geplante Laufzeit des UWSSRP war über 3 Jahre von 2011 bis 2013 geplant, tatsächlich dauerte es bis 2015 und die letzten Arbeiten im EPIRP waren erst Anfang 2016 abgeschlossen.

<sup>5</sup> Zu Beginn ging man von etwa 26 Mio. EUR für die erste Phase des EPIRP aus (Norad 2014, S.10).

<sup>6</sup> Siehe die Abschlussberichte der AfDB.

Standards konzipiert<sup>7</sup> und nicht regelmäßig durchgeführt. Die KfW war 2014, während der Hauptimplementierungsphase der beiden Projekte, in der Federführung der Gebergruppe, und wirkte vor allem auf die Verbesserung des Monitorings hin.

Die Verwaltungskosten der AfDB betragen 5 % (3 Mio. EUR). Das entspricht den Erwartungen bzgl. Verwaltungskosten von MDTFs im Kontext von Konflikt, Fragilität und Gewalt.

Die AfDB schätzt die Rentabilität beider geförderter Projekte positiv ein. Die wirtschaftliche Rentabilität des EPIRP berechnet die AfDB mit einem internen Zinsfuß von 38% und kommt 2013 auf einen Kapitalwert von 271,60 Mio. USD.<sup>8</sup> Dazu tragen laut AfDB auch eine effizientere Einnahmeerhebung, höhere Tarife sowie die Vermeidung von Strafzahlungen der Gemeinden an die Umweltbehörde durch das Einhalten von Umweltstandards bei der Wasserver- und Abwasserentsorgung bei.

### Effizienz Teilnote: 3

#### Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

Das Vorhaben war darauf ausgerichtet, einen Beitrag zur Schaffung der Grundlagen für eine wirtschaftliche Wiederbelebung Simbabwe zu leisten. Während der Projektplanung sind weder von KfW noch der AfDB<sup>9</sup> Indikatoren für die Wirkungsebene (Impact) entwickelt worden. Zur Bewertung des Impact wurden deshalb für die vorliegende EPE nachträglich Indikatoren ausgewählt, die wie unter "Relevanz" dargestellt den übergeordneten Zielen der beiden Vorhaben UWSSRP und EPIRP entsprechen und auch mit Anfangs- und Zielwerten für den relevanten Zeitraum 2010 - 2016/17/18 verfügbar sind. Die Entwicklung der Wirkungsindikatoren kann nicht allein den Projektbeiträgen zugeschrieben werden. Hwange ist aber das größte Kraftwerk Simbabwe und in den sechs städtischen Gebieten, die das UWSSRP versorgte, wurde etwa ein Drittel der Bevölkerung Simbabwe erreicht. Das heißt, die Interventionen sind hinreichend relevant, dass zumindest angenommen werden kann, dass die Entwicklung landesweiter Zahlen unter anderem auch auf die Interventionen des Vorhabens zurückzuführen sind. Zudem gab es im Durchführungszeitraum keine weiteren, extern finanzierten Investitionsvorhaben im Wasser- oder Energiesektor.

Indikator	Wert zu Projektbeginn	Wert Ex-post-Evaluierung
(1) Rate der Todesfälle von Kindern im Alter unter 5 Jahren, Todesfälle pro 1.000 Lebendgeburten *	86,3 (2010)	46,2 (2018)
(2) Sterblichkeitsrate durch Durchfallerkrankungen**	56,3 per 100.000 Todesfälle (2010)	44,97 per 100.000 Todesfälle (2017)
(3) Sterblichkeitsrate durch unsichere sanitäre Einrichtungen**	32,64 per 100.000 Todesfälle (2010)	25,5 per 100.000 Todesfälle (2017)
(4) Sterblichkeitsrate durch unsichere Trinkwasserquellen**	46,51 per 100.000 Todesfälle (2010)	37,03 per 100.000 Todesfälle (2017)
(5) Anteil der Haushalte, die weniger als 500 m entfernt zur nächsten sicheren Wasserquelle sind	55,77% (2012)	62,82% (2017)

<sup>7</sup> Monitoring der Vertragserfüllung/ unspezifische Indikatoren auf Outcomeebene/ fehlende Basiswerte

<sup>8</sup> Der aber am Projektende nicht erneut unter gleichen Bedingungen geprüft wird, insofern lässt sich keine Aussage über die Entwicklung der Rentabilität treffen.

<sup>9</sup> Die AfDB hat in 2017 eine Evaluierung durchgeführt und einen Status für eine Reihe von Indikatoren erhoben, für den es aber keine Ausgangswerte gibt, insofern kann damit keine Entwicklung dargestellt werden.

ren Trinkwasserquelle leben***		
(6) Luftqualität, mittlere jährliche Belastung Mikrogramm/ m <sup>3</sup> **	23,32 (2010)	21,73% (2015)
(7) Anteil der Haushalte, die Holz als primäre Energiequelle nutzen***	68,9 % (Stadt: 19,8%, Land: 93,9 %) (2012)	67,8% (Stadt: 8,4%, Land: 91,6 %) (2017)

\*) <https://data.unicef.org/country/zwe/>

\*\*) <https://ourworldindata.org/grapher/diarrheal-disease-death-rates?tab=chart&country=ZWE>

\*\*\*) Statistikamt Simbabwe - Zensus 2012 und Zensus 2017, eigene Berechnungen

Die Indikatoren zeigen hinsichtlich der Gesundheitswirkungen durchweg positive Entwicklungen auf: Todesfälle von Kindern unter 5 Jahren (pro 1.000 Lebendgeburten), die besonders häufig von auch wasserinduzierten Durchfallerkrankungen verursacht werden, sind trotz der wachsenden Bevölkerung zurückgegangen. Die Sterblichkeitsraten durch Durchfallerkrankungen, durch unsichere sanitäre Einrichtungen und unsichere Trinkwasserquellen sind alle deutlich verringert. Die AfDB Evaluierungsmission stellte im Februar 2017 fest, dass die gesundheitlichen Ergebnisse die Erwartungen übertrafen, da die Inzidenz von Cholera und anderen wasserbedingten Krankheiten zurückgegangen sei. Die Ableitung von unbehandelten Abwässern in Flüsse und Seen sei in den Projektgebieten vollständig eingestellt worden.

Trinkwasser ist auch besser erreichbar: Der Anteil der Bevölkerung, der weniger als 500 m zur nächsten sicheren Trinkwasserquelle zurückzulegen hat, wuchs von knapp 56 % in 2012 auf knapp 63 % in 2017. Es ist anzunehmen, dass diese Veränderungen besonders sozial Schwächere und Bewohner bzw. Bewohnerinnen ländlicher Gebiete betreffen, die seltener direkten Zugang zu Trinkwasser haben. In allen Projektgebieten profitieren davon am meisten Frauen (AfDB 2017, S.35).

Sowohl der Anteil der Bevölkerung, die mindestens Grundversorgung mit Trinkwasser nutzen, als auch der Anteil der Bevölkerung, die mindestens eine sanitäre Grundversorgung nutzen konnten, sank 2015 gegenüber 2010<sup>10</sup>.

Die Arbeiten des EPIRP waren vor allem nötig, um die Wirksamkeit der Maßnahmen im Wasser- und Abwasserbereich zu gewährleisten. Darüber hinaus trugen sie zu weiteren Wirkungen bei: Die Luftqualität, gemessen als mittlere jährliche Belastung in Mikrogramm/ m<sup>3</sup> hat sich von 23,32 % (2010) auf 21,73 % (2015) verbessert. Der Anteil der Haushalte, die Holz als primäre Energiequelle nutzen, ging geringfügig zurück: von 68,9 % im Durchschnitt (19,8% in Städten und 93,9 % auf dem Land) in 2010/2011 auf 67,8% (8,4%, in Städten und 91,6 % auf dem Land) in 2017.

Ein optischer Vergleich der Lichtintensität bei Nacht in Simbabwe zeigt aber einen schwachen Rückgang von 2012 auf 2016. Der Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu Elektrizität ging zwischen 2010 und 2015 zunächst zurück (von 40,14% 2010 auf 33,7% in 2015), um dann in 2017 wieder etwa das Niveau von 2010 zu erreichen - auch zu dieser Entwicklung hat das EPIRP beigetragen.

Die Demokratisierung, die ursprünglich zum Zielkatalog gehörte, hat sich bis zum Ableben Robert Mugabes in 2019 in Zimbabwe nicht eingestellt. Fast alle entsprechenden Indikatoren im Bertelsmann Transformationsindex haben sich im Projektzeitraum und darüber hinaus negativ entwickelt.

Insgesamt ist aber festzuhalten, dass beide Vorhaben zusammen in einer sehr schwierigen Ausgangslage mit komplizierten Durchführungsaufgaben dennoch erhebliche Wirkungen für die Bevölkerung erzielt haben.<sup>11</sup>

## Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen Teilnote: 2

<sup>10</sup> Der Anteil der Bevölkerung, die öffentliche Defäkation praktizieren ging aber leicht zurück, siehe <http://povertydata.worldbank.org/poverty/country/ZWE>

<sup>11</sup> "This project [UWSSRP] has solved a serious challenge and has saved lives." (AfDB 2015, UWSSRP PCR, S.11)

## Nachhaltigkeit

Das Vorhaben wurde 2010 einer eingeschränkten und verkürzten Prüfung gemäß Tz. 47 der FZ/TZ-Leitlinien (Eilverfahren) unterzogen. Bzgl. der Nachhaltigkeit wurde bei der Prüfung festgehalten, dass aufgrund des geringen Staatshaushalts Simbabwe, aber auch der abnehmenden fachlichen Kapazitäten und der fragilen Situation des Landes ein niedrigeres Anspruchsniveau an die Nachhaltigkeit der Einzelmaßnahmen akzeptiert werden muss. Aus diesen Grund ist auch ex post der Anspruch an die Nachhaltigkeit geringer als üblich.

Aus heutiger Sicht waren die entwicklungspolitischen Wirkungen des Vorhabens nicht von nachhaltiger Dauer und nicht von einer für das ganze Land spürbaren Tragweite. 2018 ist in Simbabwe erneut die Cholera ausgebrochen.<sup>12</sup> Im Herbst 2019 beträgt die Inflation wieder 300 %, <sup>13</sup> die finanziellen Möglichkeiten des Staates, Infrastruktur aufzubauen und zu erhalten sind beschränkt wie zuvor. Die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen die Epidemie im Jahr 2008 entstehen und gedeihen konnte, blieben während der Projektlaufzeit und danach bestehen bzw. verschlechterten sich noch. Insgesamt und landesweit im Durchschnitt wurden weder die Trinkwasserver-, die Abwasserentsorgung, noch die Elektrizitätsversorgung entscheidend verbessert, wobei hierbei auch die steigende Bevölkerung mit berücksichtigt werden muss.

Einiges weist darauf hin, dass mit kontinuierlicheren und besser in den nationalen Systemen verankerten Projekten dauerhaftere und breitenwirksamere Ergebnisse hätten erzielt werden können: (a) Das Kraftwerk Hwange arbeitet weit unter seiner Leistungsfähigkeit: Es ist auf 920 Megawatt installierte Kapazität ausgelegt, produziert tatsächlich aber nur 400 - 500 Megawatt jährlich. Anfang 2020 wurde es überflutet und fiel völlig aus. (b) Für mehr Breitenwirksamkeit der Trinkwasserversorgung hätten mehr Leitungen saniert werden müssen. (c) In beiden Sektoren ist weder eine Anschlussfinanzierung für weitere, nötige Investitionen, noch die zukünftigen Ausgaben für Betrieb und Wartung gesichert. (d) Die Anbindung an die lokalen Verwaltungsstrukturen war nur punktuell: Das Erstellen von Konzepten (Umwelt- und Sozialstandards für Hwange, Investitions- und Finanzierungsplanungen für die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung) und das zeitlich begrenzte externe Training von Betreibern und Bevölkerung kann keine institutionelle Kapazitätsentwicklung ersetzen. Die Gemeinden und Versorgungsunternehmen waren zwar die offiziellen Träger der durch den ZimFund finanzierten Projekte, dennoch verbleibt der Eindruck, dass die Projekte eher "für die lokalen Strukturen" als "durch die lokalen Strukturen" umgesetzt wurden.

Dies würde aber Ansprüche an das Vorhaben stellen, die der nothilfeähnlichen Situation nicht gerecht werden würden. Die Investitionen in die Rehabilitation des Hwange Kraftwerks waren vermutlich die einzige Möglichkeit, kurzfristig die Stromproduktion zu erhöhen. Aus heutiger Sicht entspricht dies nicht mehr den Kriterien für die Genehmigung der Unterstützung von Kohlekraftwerken, dafür wird heute eine erhebliche Wirkungsgradverbesserung verlangt und nicht nur die Wiederinbetriebnahme.<sup>14</sup> Positiv sind dennoch die Umweltwirkungen im EPIRP festzuhalten, das auch die Umweltverschmutzung des Kraftwerks reduziert hat.

Von Seiten der AfDB bestand auch die Erwartung, dass der ZimFund zur Geberharmonisierung in Simbabwe beiträgt.<sup>15</sup> Dies hat sich nicht nachhaltig realisiert: Auch wenn die Zusammenarbeit im Nachhinein insgesamt positiv beurteilt wird, hat es keine weiteren Beiträge gegeben und wichtige bilaterale Geber wie GB, NL und Kanada ziehen sich ganz aus der Kooperation mit Simbabwe zurück. Immerhin konnte eine zweite Phase des ZimFund realisiert werden. Von den Maßnahmen der zweiten Phase erhoffte man sich auch positive Effekte auf die Nachhaltigkeit der Maßnahmen der ersten Phase.

### Nachhaltigkeit Teilnote: 3

<sup>12</sup> <https://www.who.int/csr/don/05-october-2018-cholera-zimbabwe/en/>

<sup>13</sup> <https://www.aljazeera.com/ajimpact/imf-zimbabwe-highest-inflation-rate-world-190927004536305.html>

<sup>14</sup> Siehe BMWF 2014

<sup>15</sup> So heute noch als Ziel auf der Webseite formuliert: <https://www.afdb.org/en/topics-and-sectors/initiatives-partnerships/zimbabwe-multi-donor-trust-fund/about-zimfund>

### Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien **Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen** als auch zur abschließenden **Gesamtbewertung** der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

<b>Stufe 1</b>	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
<b>Stufe 2</b>	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
<b>Stufe 3</b>	zufriedenstellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
<b>Stufe 4</b>	nicht zufriedenstellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
<b>Stufe 5</b>	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
<b>Stufe 6</b>	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1–3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4–6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

### Das Kriterium **Nachhaltigkeit** wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufriedenstellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die **Gesamtbewertung** auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1–3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4–6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) **als auch** die Nachhaltigkeit mindestens als „zufriedenstellend“ (Stufe 3) bewertet werden.